

Haushaltsrede 2020

Sehr geehrter Bürgermeister Killinger,
verehrte Bürgerinnen und Bürger,
sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung,
liebe Kolleginnen und Kollegen.

Die Welt steht vor großen Herausforderungen, wer wollte das leugnen. Die aktuelle Corona-Krise führt uns das einmal mehr vor Augen. Die Freien Wähler sind sich der Probleme bewusst. Wir wollen zu ihrer Bewältigung beitragen, aber wir sind uns auch über unsere Grenzen im Klaren.

Wir sind überzeugt, dass der Klimaschutz verstärkt werden muss. Aber wir können in Forst nicht die Klimaerwärmung stoppen. Wir können uns nur bei all den von uns zu verantwortenden Entscheidungen fragen: Folgen wir nur alten Pfaden, oder sind wir bereit nachhaltig an die Zukunft zu denken?

Wir sind überzeugt, dass das Flüchtlingselend in der Welt nicht tatenlos hingenommen werden darf. Aber wir können weder die Verhältnisse in Afghanistan noch in Syrien befrieden. Wir können nur die uns von übergeordneten Stellen zugewiesenen Aufgaben erfüllen und darüber hinaus diejenigen unterstützen, die den Menschen, die uns zugewiesen werden, das Ankommen und Überleben erleichtern.

Wir sind überzeugt, dass die demografische Krise Europa in einem Maß erschüttern wird, von dem wir uns bislang nur vage Vorstellungen machen. Aber wir können weder das Renten-, noch das Pflegeproblem lösen. Wir können nur dafür sorgen, dass hier in

unserer Gemeinde Verhältnisse herrschen, die ein möglichst gutes und würdiges Leben im Alter ermöglichen.

Meine Damen und Herren, ich erspare es Ihnen und mir, diese Liste fortzusetzen. Sie ließe sich beliebig verlängern, zumal wenn wir uns auch noch tagesaktuellen Schwierigkeiten zuwenden würden, wie sie mit dem Corona-Virus verbunden sind.

Stattdessen möchte ich auf die Leitperspektive eingehen, die uns in den nächsten Jahren Orientierung geben soll. In den letzten Jahren haben wir in unserer Gemeinde gemeinsam viel erreicht. Unser Kirchplatz kann sich sehen lassen, das Sanierungsgebiet Hirtengarten mit seinem Kernstück Langestraße ist vorbildlich gestaltet. Das ist ein guter Anfang, den wir fortsetzen müssen. Wir müssen an einem übergreifenden Dorfentwicklungsplan arbeiten, für dessen Realisierung es dann erhebliche Zuschüsse des Landes geben kann. Für uns muss eine große Achse durch die Gemeinde entstehen: vom Jahnhallen-Areal über den Kirchplatz mit Kirchstraße und Langestraße über die Schwanenstraße und die Kronauer Allee bis hin zu den Vereinsanlagen am Waldrand. Die nächsten Teilstücke, die dabei zu bearbeiten sind, liegen klar vor uns: der Jahnhallen-Bereich und die Schwanenstraße.

Nun haben wir keine fertige Planung für diese beiden Bereiche in der Schublade. Wir haben nur Vorstellungen, was bei allen Plänen und Maßnahmen beachtet werden sollte.

Selbstverständlich sollte bei allen Neubauten wie Sanierungen ein effektiver Beitrag zum Klimaschutz im Vordergrund stehen. Darüber hinaus hoffen wir, dass neuer Wohnraum geschaffen wird, der jüngeren wie älteren Menschen gleichermaßen ein lebenswertes Umfeld bietet. Dazu gehört auch, dass der Autoverkehr und mit ihm eine wichtige Lärmquelle reduziert wird.

Gleichwohl bleiben wir in diesem letzten Punkt realistisch. Wir sind zwar überzeugt, dass der Verbrennungsmotor ein Auslaufmodell ist und der E-Mobilität die Zukunft gehören muss. Aber das wird sich nicht in Kürze bewerkstelligen lassen. Zeit wird noch nötig sein, um wirklich nachhaltige Lösungen zu finden. Ob der batteriegestützte Antrieb wirklich dazu gehört, ist eher unwahrscheinlich. Die Alternative Brennstoffzelle gewinnt immer mehr an Profil. Vor diesem Hintergrund warnen wir davor, in größerem Umfang in den Bau von Strom-Tankstellen zu investieren.

Auch das Stadtbahn-Projekt, das jetzt wieder in die Diskussion gerät, halten wir nicht für überzeugend. Der Aufwand an notwendigen Vorarbeiten scheint uns zu groß gemessen an den Vorteilen, die er vielleicht für andere bringt. Für uns selbst in Forst sehen wir eigentlich nur Nachteile, denn der Busverkehr erschließt unsere Gemeinde viel besser.

Kehren wir zu unserem Dorfentwicklungsplan zurück. Die Gemeinde besitzt eine Menge Immobilien über das ganze Dorf verstreut. Wir unterstützen unseren Bürgermeister bei dem Plan, einige davon zu verkaufen. Aber wir brauchen eine präzise Vorstellung davon, wo wir abbauen und wo wir nachhaltig investieren wollen. Sowohl das Jahnhallen-Areal wie die Schwanenstraße scheinen uns dabei sehr zukunftssträftig. Wir unterstützen ein aktives Vereins- und Kulturleben in unserer Gemeinde. Das will ich das hier nicht im Allgemeinen halten, sondern an zwei Beispielen etwas näher ausführen. Wir unterstützen den Turnverein bei all seinen Überlegungen, wie er am besten die Weichen für eine langfristig gesicherte Zukunft stellt. Denkverbote gibt es dabei für uns nicht. Das bestehende Gebäude auszubauen könnte genauso eine Möglichkeit sein wie ein kompletter Neustart an anderem Ort, der aber nicht nur

Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung stellen darf, sondern der großen Vereinsgemeinschaft auch ein Heim bieten muss, mit dem sie sich identifizieren kann.

Genauso unverzichtbar wie die Gemeindebücherei ist uns auch die Musik- und Kunstschule. Gleichwohl wissen wir, dass letztere einen erheblichen Sanierungsbedarf hat. Auch hier sind noch keine Entscheidungen gefallen. Wir setzen uns jedoch dafür ein, dass sie im Kontext der Dorfentwicklung getroffen werden. Der enge räumliche Zusammenhang zum Jägerhaus sollte gewahrt bleiben und dort ein deutlich wahrnehmbarer Kultur-Schwerpunkt etabliert werden.

Das ist eine weit in die Zukunft weisende Perspektive. Darüber dürfen wir die Notwendigkeiten der Gegenwart nicht vergessen und als unnötiges Kleinklein abtun. Die historische Tür des Jägerhauses bedarf genauso eines dringenden Anstrichs wie die meisten seiner Fenster. Wird das noch weiter hinausgeschoben, entstehen nur unnötige viel größere Kosten.

Meine Damen und Herren, an meinen bisherigen Ausführungen können Sie ablesen wie wir uns unsere zukünftige Arbeit hier vorstellen: als ein Wechselspiel zwischen großräumiger Planung und akribischer, auf unsere Gemeinde bezogene Kleinarbeit zum Wohl unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Lassen Sie uns nun zu unserem konkreten Thema, dem Haushalt, kommen. Von unserem Bürgermeister (Kämmerer?) wurden die Zahlen ausführlich vorgestellt. Im Verwaltungsausschuss wie in der Fraktion haben wir uns ausführlich mit Ihnen beschäftigt. Sie sind erschütternd.

Ich muss nun nicht noch einmal eine eigene Auswahl aus dem umfangreichen Zahlenmaterial vor Ihnen ausbreiten. Das würde nur unnötig Zeit kosten und ermüden. Nicht vergessen werden darf jedoch die Feststellung, dass das diesjährige Defizit keine punktuelle Erscheinung ist. Die Finanzplanung für die nächsten drei Jahre zeigt, dass es uns im Durchschnitt jedes Jahr an mehr als zwei Millionen Euro fehlen wird. Wie stellen wir uns deshalb das weitere Vorgehen vor?

Insgesamt begrüßen wir die Reform des Gemeindehaushaltsrechts und die Umstellung auf die kommunale Doppik. Selbstverständlich ist das nun dadurch zutage tretende Defizit von fast vier Millionen Euro zunächst einmal ein Schock für uns gewesen. Wie kann so etwas passieren, wo wir doch in den Jahren bisher immer gute Zahlen vorgelegt bekamen, nahezu schuldenfrei waren und schöne Rücklagen bilden konnten? Das neue Haushaltsrecht führt uns drastisch vor Augen, was wir schon in den letzten Haushaltsreden zur Sprache gebracht haben, nämlich dass die Abschreibungen nicht erwirtschaftet werden. Wir waren nicht nachhaltig genug, wir haben zu viel von dem Geld ausgegeben, das uns zur Verfügung stand und konnten uns damit eine Menge leisten. Aber das alles kostet eben nicht nur im Moment Geld, sondern auch in der Zukunft.

Das ist aber nun kein spezifisches Forster Problem, noch nicht einmal eins nur des Landes Baden-Württemberg. Ich überlasse es Ihnen, wie weit wir den Kreis tatsächlich ziehen wollen. Ich spreche nur vorsichtig von einem allgemeinen „Wir“. Wir sind ganz grundsätzlich zu verschwenderisch mit unseren Ressourcen umgegangen und haben zu wenig an die Zukunft gedacht. Das ist nicht bloß das Problem unseres kommunalen Haushaltens, sondern unserer Alltagsmentalität schlechthin. Und es ist sehr mühsam dem gegenzusteuern. Ich nenne nur zwei Beispiele, mit denen ich sicher unseren neuen Kolleginnen von der Grünen-Fraktion aus dem Herzen

sprechen werde: Ungeniert haben wir immer gedacht, der Strom kommt aus der Steckdose. Aber wie er dahineinkommt, hat uns nicht weiter beschäftigt. Atomstrom ist ja so billig. Aber was machen wir mit dem nicht weiterverwertbaren strahlungsintensiven Atommüll? Wir haben bis heute noch keine Lösung dafür. Immerhin sind wir jetzt dabei, auf diese ganze Technologie zu verzichten. Aber nicht nur der Atommüll ist unser Problem, auch der Müll schlechthin. Jetzt entdecken wir den Internethandel. Dass damit die Verpackungslawine immer größer wird, haben wir noch gar nicht so recht realisiert. Nur punktuell merken wir: Ach, die Chinesen wollen gar nicht mehr unseren Papier- und Kartonabfall? Ja, was machen wir denn da jetzt? Nur den Vereinen, die bislang Altpapier sammelten, Zuschüsse zukommen zu lassen, ist keine ausreichende Antwort.

Aber ich will meinen Kolleginnen nicht zu viel vorgreifen. Die werden das sicher noch vertiefen. Kehren wir zu unserem Haushalt zurück.

Wie im allgemeinen Leben, so können wir die Lage auch bei unseren kommunalen Finanzen nicht auf einen Schlag alles verbessern. Es war ein mühsames Geschäft, in einer fast achtstündigen Verwaltungsausschusssitzung den Vorschlag der Verwaltung nur einmal um etwa 300.000 Euro zu reduzieren. Und wenn wir ehrlich sind: Das Meiste davon sind nur Verschiebungen in die Zukunft. Wir müssen das Problem wirklich genauso konsequent wie langfristig angehen. Nur dann haben wir eine Chance, in ein paar Jahren zu einem ausgeglichenen Haushalt zu kommen und unserer Nachwelt nicht nur Schulden zu hinterlassen.

Wir unterstützen deshalb nachdrücklich den Vorschlag der anderen Fraktionen, eine Haushaltsstrukturkommission zu etablieren und

kontinuierlich an der Lösung unseres Haushaltsproblems zu arbeiten. Das wird nicht einfach, denn letztlich werden wir alles auf den Prüfstand stellen und uns von der Finanzierung von manch Liebgewordenem verabschieden müssen.

Damit diese Kommission genauso wie der Rat insgesamt sinnvoll arbeiten und entscheiden können, fordern wir darüber hinaus, dass von der Verwaltung im letzten Quartal eines Jahres schon ein Ausblick auf das neue Haushaltsjahr gegeben wird, um rechtzeitig einen Überblick über die Finanzlage zu bekommen.

Die erste Grundregel, die wir in Zukunft eisern beachten sollten, wird sein müssen, dass wir neue Aufgaben und damit verbundene Ausgaben freiwillig nur dann auf uns nehmen dürfen, wenn ihre Finanzierung gesichert ist. Dazu stehen uns zwei Möglichkeiten offen. Zum einen wären entsprechende neue Einnahmen zu erschließen. Zu denken ist dabei an die Suche nach Zuschüssen von Landkreis, Regierungspräsidium oder Landesregierung. Sicherlich sind die personellen Ressourcen des Rathauses begrenzt, aber wir haben schon den Eindruck, dass da mehr möglich wäre. Zum anderen muss intensiver nach Einsparmöglichkeiten beim Vorhandenen gesucht werden. Es kann nicht sein, dass alles, was vorhanden ist, immer noch nötig ist und dass das Neue eben nur einfach dazu genommen werden muss. Wenn die Verwaltung immer wieder Personalerweiterungen auch im Kommabereich fordert, müssen auch entsprechende Einsparvorschläge möglich sein. Konkret heißt das: Wenn irgendwo eine Planstelle um 20 oder gar 50 Prozent erweitert werden soll – dann muss intensiv geschaut werden, wo andernorts entsprechende Kürzungen möglich sind.

Auch bei den Sachkosten sollten Kürzungen möglich sein. Wir waren schon recht erstaunt, dass es im Verwaltungsausschuss nicht möglich war, pauschale Kürzungsaufgaben zu beschließen. Trotz der

dramatischen Schieflage unseres Haushalts scheinen manche Bereiche unantastbar zu sein. Da wird irgendwo ein gewisser Mittelbedarf gemeldet und es scheint nicht möglich zu sein, dem betroffenen Bereich zu sagen: Entscheidet selbst, wo ihr spart, aber spart zehn Prozent.

Und wir setzen uns noch für eine zweite Grundregel ein – die Grundregel, jede Ausgabenposition in einem größeren Zusammenhang zu betrachten. Ich habe vorhin bereits Beispiele angesprochen. Wir sind für den Verkauf mancher gemeindeeigenen Immobilien, aber nur im Rahmen eines zusammenhängenden Konzeptes. Wir sind für die Sanierung der Musik- und Kunstschule, aber auch da darf nicht nur punktuell gedacht werden. Wir sind auch für Vereinsförderung, aber auch die muss mehr in allen Details zusammengesehen werden. Deshalb kommen wir zu einer ganz grundsätzlichen Forderung. Das neue Haushaltsrecht ist ein Schritt in die richtige Richtung. Mit seiner Hilfe können einzelne Haushaltspositionen viel klarer in ihren Einnahmen- und Ausgabenteilen gefasst werden. Zum Teil gelingt dies dann auch für übergeordnete Bereiche wie dem Gesamtkomplex Innere Verwaltung. Aber andere Großkomplexe sind daneben zu stellen. Für uns zentral sind da Kinder- und Jugendarbeit sowie Vereinsförderung. In beiden Fällen gibt es Ausgaben an wirklich sehr vielen Stellen in unserem Haushaltsplan. Wir fördern Kinder- und Jugendliche schließlich nicht nur durch die Übernahme eines ganz erheblichen Teils der Kindergartenkosten oder des Jugendhauses. Auch die Musik- und Kunstschule gehört dazu, in weiten Teilen die Gemeindebücherei und nicht zu vergessen die Vereine. Das zeigt selbstverständlich, dass Kinder- und Jugendarbeit und Vereinsförderung nicht klar zu trennen sind, dass es da breite Überlappungen gibt. Aber das macht die Forderung, die Ausgaben für die Vereine zusammenzustellen nicht gegenstandslos.

Wir müssen mehr die Zusammenhänge sehen, um die Einzelfälle besser beurteilen zu können. Nur so können wir langfristig die Zukunft nachhaltig gestalten.

Ehe ich zu unserer Schlusssatzung komme, darf selbstverständlich auch von unserer Seite ein Wort des Dankes nicht fehlen. Wir wissen, dass die Einführung des neuen Haushaltsrechts für unsere Verwaltung eine schwere Aufgabe war. Sie hat sich nach Kräften um deren Bewältigung bemüht. Dafür danken wir ganz besonders Michael Veith und seinem Team. Wir hoffen aber auch, dass weitere Fortschritte erzielt werden. Der nächste Haushalt sollte deutlich früher verabschiedet werden können als dieser.

Wir wissen auch, dass die Haushaltserstellung nur einen kleinen Teil im kommunalen Aufgabenbündel bildet. Das ganze Jahr über wird an vielen Stellen sehr verdienstvolle Arbeit geleistet. Das gilt erst recht für die letzten Monate mit ihren besonderen Belastungen. Auch dafür danken wir unserem Bürgermeister Bernd Killinger, den Amtsleitern Andreas Schäfer, Heimo Czink und Michael Veith, sowie der gesamten Verwaltung und den Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen im Rat.

Als letztes komme ich zu jenem Satz, auf den unser Bürgermeister ja am meisten wartet. Ja, die Freien Wähler stimmen dem vorgelegten Haushalt zu. Ebenfalls stimmen wir der Bildung der Teilhaushalte: Innere Verwaltung, Dienstleistung und Infrastruktur sowie der allg. Finanzwirtschaft zu. Und wir erklären außerdem nachdrücklich unsere Bereitschaft, auch zukünftig konstruktiv an seiner Gestaltung mitzuarbeiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Die Fraktion der Freien Wähler Forst

Emil Kniel

Fraktionsvorsitzender